

Der Textil-Arbeiter

Vereinzelt seid Ihr Nichts.
Vereinigt Alles!

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis pro Vierteljahr 4,50 Mk., wozu noch das Porto oder bei Bezug durch die Post das Bestellgeld hinzukommt.

Redaktion und Expedition:
Berlin O. 27, Andreas-Straße 61 III
Telephon: Amt VII, Nr. 1076.

Inserate pro 3gespaltene Petitzeile 2 Mk., Arbeitsmarkt 50 Pf. Alle Inseraten-, Abonnements- und Verbandsgebühren sind an Otto Sehm's, Berlin O. 27, Andreasstr. 61/4, zu richten.

Inhalt.

Die deutsche Textilindustrie und der Weltmarkt (II). — Christliche Sorgen um die Interessen der — Ausbeuter. — Wie ist es und wie sollte es sein? — Die Heuchelei des Mutter- und Säuglingschutzes. — Lohn- und Arbeitszeitänderungen in England. — Neue Webb-Allford-Mindestlohnartikeln in den Betrieben des Verbandes Sächsisch-Schlesischer Webereien. — Der Handlohnstichtmaschinenbesitzerverein und sein Fachblatt. — An die organisierte Arbeiterschaft. — Be-richtigung. — Aus den Branchen. — Aus der Bewegung in der Textilindustrie. — Aus der Bewegung in anderen Berufen. — Aus den Gewerkschaften. — Von der Agitation. — Soziales. — Gesund-heitswesen. — Gerichtliches. — Aus Unternehmenskreisen. — Aus Handel und Industrie. — Vermischtes. — Berichte aus Fachkreisen. — Literatur. — Briefkasten. — Bekanntmachungen. — Arbeitsnach-weis der Postamentierer in Frankfurt a. M. — Totenliste. — Streit-falltafel. — Versammlungskalender. — Anzeigen. — Avis. — Feuilletton: Fachgewerbliche Rundschau.

Die deutsche Textilindustrie und der Weltmarkt.

II.

Die deutsche Textilindustrie ist auf dem Weltmarkt nicht nur ein großer Verkäufer, sondern auch ein großer Käufer. Für viele Hunderte von Millionen Mark muß sie Rohstoffe und Halbfabrikate vom Ausland beziehen, denn in Deutschland selbst wird an Rohstoff für die Textilindustrie nur ein, im Verhältnis zum Verbrauch, kleiner Teil Wolle und Flachs gewonnen. Die Bezugsländer für Rohstoffe verteilen sich auf alle Erdteile, und es ist auch für die Arbeiter in unserer Industrie wichtig, die Bezugsländer des Rohstoffes kennen zu lernen und zu erfahren, in welchem Umfange die einzelnen Länder in der Rohstoffversorgung in Betracht kommen. Die Versorgung der deutschen Textilindustrie mit den wichtigsten Rohstoffen aus dem Ausland gestaltete sich nach dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich in den letzten 4 Jahren folgendermaßen:

Warengattung	1907	1908	1909	1910
Baumwolle, rohe	551,4	476,5	532,2	560,9
Schafwolle, roh, gekrempelt usw.	394,0	311,5	356,8	389,8
Rohseide, ungefärbt	164,0	124,0	157,0	146,7
Jute	66,6	53,8	51,9	42,6
Flachs, roh, gebrochen usw.	88,0	34,9	37,3	41,7
Hanf, roh, geröstet usw.	28,0	21,5	24,5	21,2
Ramie und Ramieabfälle	1,4	1,8	1,3	1,4
Raport	1,7	2,4	2,2	4,3
	1245,1	1026,4	1163,2	1208,6

Für weit über eine Milliarde Mark kauft also die deutsche Textilindustrie an reinem Rohstoff auf dem Weltmarkt. Dazu kommen dann noch Hunderte von Millionen, die jährlich für bearbeiteten Rohstoff, für Kammzug und Garne, verausgabt werden. In den letzten 4 Jahren wurden hierfür ausgegeben:

Warengattung	1907	1908	1909	1910
Kammzug	69,5	59,3	84,3	79,2
Wollengarn	124,9	88,7	103,1	104,9
Baumwollengarn	128,2	81,9	85,7	97,1
Flachsgarn	15,3	14,2	15,0	17,0
Florsteidengespinnst	29,5	26,3	24,4	31,0
Kunstseide	11,9	20,6	21,6	20,7
Kotosgarn	4,4	2,8	4,0	4,2
Hanf, gehechelt	0,8	1,1	1,3	1,1
	384,5	294,9	339,4	355,2

Diese Ziffern zeigen, daß die deutsche Textilindustrie bei voller Beschäftigung für mehr denn 1½ Milliarden Mark Rohstoffe und Halbfabrikate pro Jahr aus dem Auslande bezieht. Diese Summe verteilt sich auf die einzelnen Länder in ganz verschiedener Höhe, je nachdem die Länder quantitativ und qualitativ an der Versorgung beteiligt sind. Wir führen nachfolgend die einzelnen Rohstoffe mit den in Betracht kommenden Hauptversorgungsändern sowie der Versorgungsmenge in den letzten 4 Jahren nach den Angaben des Statistischen Jahrbuchs für das Deutsche Reich, Jahrgang 1911, an. Sämtliche Ziffern bezeichnen den Wert der Einfuhrmenge in Millionen Mark.

1. Baumwolle:

	1907	1908	1909	1910
Gesamteinfuhr	551,4	476,5	532,2	560,9
Hauptbezugsländer:				
Amerika	382,7	376,5	406,4	397,4
Indien	94,2	45,8	48,7	86,2
Ägypten	69,2	50,4	73,4	70,7

2. Wolle:

	1907	1908	1909	1910
Gesamteinfuhr	394,0	311,5	356,8	389,8
Hauptbezugsländer:				
Australien	156,6	129,5	143,9	170,5
Argentinien	112,6	101,6	90,6	98,5
Belgien	29,8	20,5	23,8	24,5
Frankreich	16,5	12,0	14,3	14,9
Britisch-Südafrika	33,8	27,8	41,0	41,1

3. Rohseide:

	1907	1908	1909	1910
Gesamteinfuhr	164,0	124,0	157,0	146,7
Hauptbezugsländer:				
Italien	115,5	85,4	126,6	105,9
Frankreich	9,6	9,2	14,0	24,0
Schweiz	37,1	26,5	10,7	8,5
China	0,9	1,0	2,4	2,2
Japan	0,4	0,4	2,9	4,2

	1907	1908	1909	1910
4. Jute:				
Gesamteinfuhr	66,6	53,8	51,9	42,6
Hauptbezugsland:				
Indien	66,6	53,8	51,9	42,6
5. Flachs:				
Gesamteinfuhr	38,0	34,9	37,3	41,7
Hauptbezugsländer:				
Rußland	31,8	29,8	31,7	36,3
Oesterreich	3,8	2,7	2,7	3,0
6. Hanf:				
Gesamteinfuhr	28,0	21,5	24,5	21,2
Hauptbezugsländer:				
Rußland	15,9	12,2	11,5	10,6
Italien	12,1	9,3	13,0	10,6
7. Ramie:				
Gesamteinfuhr	1,4	1,8	1,3	1,4
Hauptbezugsland:				
China	1,4	1,8	1,3	1,4
8. Raport:				
Gesamteinfuhr	1,7	2,4	2,2	4,3
Hauptbezugsland:				
Indien	1,7	2,4	2,2	4,3

Aus dieser Aufstellung ist zu ersehen, auf welche Länder wir unsere Aufmerksamkeit zu richten haben, um zu beobachten, wie es mit der Rohstoffversorgung der einzelnen Branchen unserer Industrie steht. Die letzten Jahre haben ja bewiesen, daß auch für die Arbeiter die Frage der Rohstoffversorgung unserer Industrie eine sehr wichtige ist; wichtig vor allem aus taktischen und aber auch aus materiellen Gründen. Es ist ja in den letzten Jahren sehr viel darüber gesprochen und geschrieben worden, und bei den bevorstehenden Reichstagswahlen werden die Wahlmänner der bürgerlichen Parteien keine Mühe scheuen, um dem deutschen Michel allerhand Potemkinsche Dörfer vorzaubern. Namentlich über die Baumwollfrage in den afrikanischen Kolonien werden wieder die schönsten Märchen erzählt werden. Wir sagen: Märchen wird man erzählen; und wir haben ein Recht dazu, das zu sagen. Denn hat man etwa dem Volke nicht solche Märchen erzählt? Was für ein Geschrei wurde bei der letzten Reichstagswahl gemacht über die in Aussicht stehende Rohstoffversorgung der Textilindustrie aus den Kolonien, und wie kläglich nimmt sich gegenüber diesem Geschrei das Ergebnis aus. Nach dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich, Jahrgang 1911, betrug die Einfuhr von Baumwolle in den letzten zwei Jahren aus der Kolonie:

	1909	1910
	in 1000 Mark	
Dsafirika	414	971
Togo	294	482
zusammen	708	1453

Also bei einer Gesamteinfuhr von Baumwolle im Werte von 560 Millionen Mark sind die deutschen Kolonien im Jahre 1910 mit knapp 1½ Millionen Mark beteiligt. Wenn das nicht ein geradezu klägliches Resultat ist, dann wissen wir nicht, was man unter kläglich verstehen soll. Es kommt hier noch hinzu, daß die Baumwollzucht in den Kolonien auch noch vollständig unrentabel ist. Die Zucht von Carabonicabaumwolle, von der man vor 2 Jahren die glänzendsten Gewinne, nämlich 5 Proz. im ersten und 10 Proz. im zweiten Jahre, in Aussicht stellte, ist inzwischen vollständig aufgegeben worden. Das Geld der Aktionäre ist natürlich größtenteils verloren. Die in Berlin bestehende Baumwoll-Aktiengesellschaft hatte schon 1909 einen Verlust von 33 993 Mk., im Jahre 1910 betrug der Verlust aber die ungeheure Summe von 269 058 Mk. In der kürzlich stattgefundenen Generalversammlung der Aktionäre erklärte zu alledem der Direktor Wyneken, daß so schnell wie möglich eine Sanierung der Gesellschaft borgenommen werden müsse. Mitglieder des Aufsichtsrats seien der Gesellschaft schon mit eigenen Mitteln und mit Bürgschaften beigeprungen und die Gesellschaft gerade in Konkurs, wenn nicht auch die Aktionäre mit Mitteln beispringen. Man kam überein, den Versuch, neue Mittel flüssig zu machen, zu unternehmen.

Jene Generalversammlung zeitigte auch eine Debatte, die erkennen läßt, daß ein Teil der Aktionäre glaubt, einer Irreführung zum Opfer gefallen zu sein. Es war der Syndikus der weltbekanntesten Firma Dierig in Ober-Langensiefen, der den Antrag stellte, die Beschlusfassung über sämtliche Punkte der Tagesordnung zu vertagen und eine Revisionskommission zu wählen, welche die Vorgänge bei der Gründung der Gesellschaft und die Geschäftsführung prüfen, darüber einen Bericht erstatten und eventuell Vorschläge über Haftbarmachung von Verwaltungsmitteln einer neuen Generalversammlung unterbreiten solle. Der Antragsteller begründete seinen Antrag damit, daß er auf Grund von Informationen Anschuldigungen gegen die Verwaltung erhob. Die Verwaltung wehrte sich natürlich, ohne in dessen die Opposition zufrieden zu stellen; denn bei der Abstimmung über den Antrag, der mit 210 Stimmen abgelehnt wurde, waren 89 Stimmen dafür, und es ist nicht einmal ersichtlich, ob die Majorität durch ihr Votum die Verwaltung deckte, oder ob sie nur aus Zweckmäßigkeitsgründen gegen den Antrag stimmte. Von der Verwaltung war nämlich gegen den Antrag eingewendet worden, er würde der Gesellschaft zu große Kosten verursachen und die Kommission zu lange Zeit benötigen, so daß die nötige Sanierung verhindert und der Zusammenbruch unvermeidlich sei. Bei der Besprechung der Jahresrechnung trat die Opposition wieder hervor. Sie machte eine Reihe Ausstellungen und behauptete, daß einzelne Aktiosten ihre wirklichen Wert nicht entsprächen. Die Verwaltung hielt die ein-

geführten Werte für gerechtfertigt, womit natürlich noch keineswegs feststeht, daß sie auch gerechtfertigt sind. Denn es handelt sich um hochbezahlte Wertobjekte, nämlich um die Pflanzung „Am Ngerengere“ mit 197 000 Mk., das Plantagenrundstück mit 161 800 Mk. und die Baumwollzentrale mit 90 671 Mk. eingesehter Wertsumme. Eine nicht gerechtfertigte Bewertung dieser Aktiosten würde natürlich die Verlustziffer noch erhöhen.

Wir haben diese Vorgänge hier ausführlich wiedergegeben, weil sie das Dunkel der kolonialen Gründungspekulation wenigstens etwas erhellen. Denn daß in den kolonialen Gründungen vieles oberflächlich ist, das hat das „Berliner Tageblatt“ kürzlich schon berraten, und nach den Reichstagswahlen werden wir sicher noch eine Anzahl solcher „Sanierungen“ erleben, wie sie hier geplant ist. Möglich auch, daß nach den Reichstagswahlen die Baumwoll-Aktiengesellschaft in Berlin ebenso das Zeitliche segnet wie die Sisalhanf-Gesellschaft. Man muß bei diesem Geschrei über die Möglichkeiten der Rohstoffversorgung in den afrikanischen Kolonien vor allem immer bedenken, daß diejenigen Zeitungen, die das Geschrei machen, kapitalistische Interessen vertreten. Eine kapitalistische Gruppe z. B. will ein Unternehmen zur Gewinnung von Baumwolle in Ostafrika ins Leben rufen; mit möglichst viel fremdem Geld natürlich. Da ist es das erste, in den kapitalistischen Zeitungen Stimmung für das Unternehmen zu machen. Ein Schriftsteller ist bald gefunden, der die Stimmungsmache in die Wege leitet. Man beklagt die Baumwollnot, zeigt welche Summen die deutsche Baumwollindustrie jährlich für den Bezug von Rohbaumwolle ausgeben muß, und daß also ein gutes Absatzgebiet für die Produkte des Unternehmens vorhanden ist. Gute Absatzgebiete zu haben ist ja für die kapitalistische Produktion die Hauptsache. Die Hauptbedingung für das Unternehmen ist also erfüllt. Unser Stimmungsmacher hat den richtigen Ton gefunden. Baumwolle wächst in Ostafrika, dafür sind die Beweise da; die Sache darf nur von „fachkundiger“ Hand in die Wege geleitet werden, und es kann an nichts fehlen. Und um die Sache noch schmackhafter zu machen, macht man noch eine recht schöne Rentabilitätsberechnung auf. Der Hektar Pflanzung gibt soundso viel Ertrag, also kann bei Znangriffnahme einer Kultur von 100 Hektar nach Abzug der Kosten soundso viel Ueberfluß erzielt werden. Meist natürlich haben diejenigen, die solche Berechnungen aufstellen, nicht einen Schimmer von der Bewältigung der Schwierigkeiten, welche sich dem Unternehmen entgegenstellen. Stürme, wochenlange Regengüsse, die große Ueberschwemmungen verursachen, vernichten oft über Nacht die Kulturen, so daß der Anschaffungswert verloren ist. Wie war es denn bei der Carabonica, auf die so große Hoffnungen gesetzt wurden? Die ganze Anlage wurde mehrmals durch Ueberschwemmung vernichtet. Und wenn man sich der Gefahr der Ueberschwemmung zu entziehen versucht, läßt die Trockenheit der afrikanischen Sandwüsten kein Pflanzchen aufkommen. Aber alles das wird in den Zeitungen tot geschwiegen, weil sonst kein Mensch auch nur einen Nickel opfern würde.

Geradezu Unglaubliches wird da zusammenfabuliert. Das Kolonialwirtschaftliche Komitee, in dem Leute sitzen, welche die Verhältnisse einigermaßen kennen, sah sich vor einigen Jahren gezwungen, vor gewissen Gründerschwindelern zu warnen. Diese Warnung richtete sich auch gegen eine Stimmungsmache zugunsten einer Baumwollplantagen-Gesellschaft. Und tatsächlich war die Warnung, wie die spätere Entwicklung dieser Gesellschaft ergeben hat, nur zu sehr am Platze. Mandchen Gründern ist es meist mehr darum zu tun, das Gründungskapital an sich zu bringen, als der deutschen Textilindustrie Bezugsquellen für Rohstoffe zu eröffnen. Man wird es daher verstehen, daß wir uns für derartige Praktiken nicht begeistern. Der Standpunkt unserer Organisation gegenüber der kolonialen Baumwollzucht ist von uns wiederholt dargelegt worden. Wir bestreiten nicht, daß in einigen afrikanischen Kolonien Baumwolle wächst und auch noch mehr wachsen kann wie bisher. Aber wir bestreiten entschieden, daß in den afrikanischen Kolonien die Voraussetzungen gegeben sind zu einer Baumwollzucht, welche die erforderlichen Kosten deckt. Darauf kommt es aber an. Denn sonst müßte die Baumwolle entweder über dem Weltmarktpreis verkauft werden, wozu sich natürlich die deutsche Baumwollindustrie niemals verstehen kann, oder das Reich bezw. die Gründer und Inhaber der Gesellschaften müßten die entstehenden Verluste betragen. Dazu wird auch keine Neigung vorhanden sein, wenn in Amerika Baumwolle zu niedrigerem bzw. dem Weltmarktpreise zu haben ist. Die Textilarbeiter mögen sich also bei dem bevorstehenden Wahlkampfe nicht irre machen lassen durch leichtfertige Schwabronierere, die kommen werden, um von neuem Stimmung für die Kolonialpolitik zu machen. Für die kapitalistische Kolonialpolitik, d. h. für eine Kolonialpolitik, bei der das Reich die Kosten tragen soll und die Kapitalisten den Nutzen ziehen wollen, haben wir keinen Mann und keinen Groschen übrig; selbstverständlich auch kein Geld der Organisation.

Noch kläglich wie bei der Baumwolle ist das Ergebnis der Wollzucht in den Kolonien. Hier kommt Südwesafrika in Frage. Dieses lieferte an Wolle:

1909	für 63 000 Mk.
1910	„ 69 000 „

Bei einem Bezugsquantum im Werte von rund 390 Millionen Mark im Jahre 1910 ein so winziger Bruchteil, daß er gar nicht in Betracht kommt. Auch hier ist ja kürzlich eine Kolonial-Woll-Aktiengesellschaft gegründet worden, die auch den Mund nicht wenig voll nahm; wir werden mit Ruhe abwarten, was dabei herauskommt. Australien und Argentinien werden nach wie vor den Löwenanteil des Rohstoffbedarfs der Wollindustrie liefern müssen.

Wenden wir uns nun jetzt der Einfuhr von Halbfabrikaten zu, um zu sehen, welche Länder hier die Hauptversorgung vornehmen. Wir halten uns auch hierbei an das Statistische

Jahrbuch. Die Ziffern bezeichnen hier ebenfalls den Wert der Einfuhr in Millionen Mark.

Table with 5 columns: Year (1907-1910), and 6 sections of goods: 1. Kreuzzugfammzug, 2. Merinofammzug, 3. Wollengarn, 4. Baumwollgarn, 5. Flachsgarn, 6. Florettseidengefärbt, 7. Kunstseide, 8. Kokosgarn, 9. Hanf, geheselt.

Aus dieser Zusammenstellung ersehen wir, daß der Hauptlieferant in Woll- und Baumwollgarn England ist. Neben diesem kommen nur Belgien für Streichgarn (Griffaillegarn) und die Schweiz für Baumwollgarn in kleinen Quantitäten in Betracht.

Man erzieht das schon aus den Ziffern des Jahres 1907, wo an Wollengarn für 36 Millionen Mark und an Baumwollengarn für nahezu 50 Millionen Mark mehr eingeführt worden ist wie im Jahre 1906.

Fachgewerbliche Rundschau.

Was geht in der Textilindustrie vor?

Die Ein- und Ausfuhr von Rohstoffen der Textilindustrie betrug im Monat September der beiden letzten Jahre:

dz = 100 kg

Table with 4 columns: Goods, Import (1911), Import (1910), Export (1911), Export (1910).

Nach Velvets, Flauch- und Ulsterstoffen soll gegenwärtig eine stürmische Nachfrage sein. Wir lesen darüber in „Confessionair“: Es ist seit Jahren nicht vorgekommen, daß die Herren- und Damenkonfektion unter gleicher Flagge segelt und sich zugleich in derselben Bedrängnis befindet.

das doch auch in der garberarbeitenden Industrie geschehen. Dann kommt aber hinzu, daß sehr leicht der Fall eintreten kann, daß die ausländische Baumwollindustrie früher wie die deutsche von einer Hochkonjunkturwelle erfasst wird und die Produktion der deutschen Baumwollspinnerei in einem Umfange in Anspruch nimmt, daß später der Bedarf der deutschen Industrie nicht mehr beschafft werden kann.

Christliche Sorgen um die Interessen der - Ausbeuter.

Am 9. August 1909 hatte der Zentrumsabgeordnete Bitter in einer Koblenzer Versammlung seinem Unmut über die Charakterlosigkeit, die in der Zentrumspartei herrscht, recht drastischen Ausdruck gegeben, indem er den geflügelten Satz aussprach: „Wir haben in unserer Fraktion zu viel gesinnungslose Streber und zu wenig Charaktere.“

prozeß keinen Finger krumm machen. Diesem Gedanken hatten wir in der Polemik gegen Calver Ausdruck gegeben. Wir hatten geschrieben:

„Das Streben der Gewerkschaften ist ja gerade darauf gerichtet, zunächst den Arbeitern der gut rentierenden Betriebe zu höheren Löhnen zu verhelfen. Die Betriebe, die weniger rentieren, sind denn eben gezwungen, wenn sie Arbeiter haben wollen, auch höhere Löhne zu zahlen.“

Diese ganz selbstverständlichen Ausführungen veranlassen nun das „Christliche“ Blatt zum Ausdruck eines geradezu ekelhaften Anechtensinnes. Aber auch das geht nicht ab ohne Fälschung. Um seine Schmarokerei vor den Arbeitern zu verheimlichen, läßt das Blatt die ersten zwei Sätze weg, in denen gesagt wird, daß das Streben der Gewerkschaften darauf gerichtet sei, den Arbeitern der gut rentierenden Betriebe zu höheren Löhnen zu verhelfen, damit die weniger gut rentierenden Betriebe, wenn sie Arbeiter haben wollen, gezwungen seien, auch höhere Löhne zu zahlen.

„Eine solche Sprache kann nur ein Mensch führen, dem die Schürung des Klassenkampfes über alles geht und der sich um die wirklichen Arbeiter- und Gewerkschaftsinteressen den Teufel schert.“

Wenn dieser Satz, im Zusammenhang mit dem Vorhergehenden, einen Sinn haben soll, so kann es nur der sein, daß die „Christliche“ Textilarbeiterzeitung unter den wirklichen Arbeiter- und Gewerkschaftsinteressen die Sorge des „Christlichen“ Textilarbeiterverbandes versteht, die Aktionäre vor dem Mißgeschick zu bewahren, arbeiten, nützliche Arbeit verrichten zu müssen.

Im geordnete Verhältnis im Betriebe zu schaffen, wie auch gleichartige Löhne mit anderen ähnlichen Betrieben zu bekommen, haben die Arbeiter des Münchener Lageraufsees Ostbahnhof versucht, vom 1. Oktober 1911 mit der Verwertung einen Vertrag abzuschließen bezw. den alten vorhandenen durch einen neuen geregelter zu ersetzen.

arbeitet sind, eine starke Nachfrage. Das große Publikum hat sich erzt seit wenigen Tagen für die Mode erklärt, weil solche in Stoff und Machart wirkliche Neuheiten aufweist. Einer ähnlichen, wenn nicht derselben günstigen Situation wie Kaufschpaletots erfreuen sich Velvets-Paletots in billigeren Preislagen.

Die Lage der internationalen Baumwollindustrie. Eine der hervorragendsten englischen Baumwollfirmen hat eine internationale Rundfrage über die allgemeine Lage der Baumwollindustrie in den einzelnen Ländern veranstaltet. Danach ist der Geschäftsgang in Belgien zurzeit ungünstig. In Frankreich liegt das Geschäft, und zwar in fast allen Bezirken, schlecht.

In der ersten Woche der Versteigerungen waren die Preise für diese Gattungen etwas niedriger als im Monat Juli; der Bedarf besserte sich jedoch später, und es gelang häufig, die Schlusspreise vom Monat Juli wieder zu erzielen. Grobged-Schweizwollen sind bis um 5 Proz. billiger; auch die mittleren Sorten konnten nur mit einem Abschlag von 5 Proz. abgesetzt werden.

Insgesamt waren für diese Reihe der Versteigerungen 138 000 Ballen verfügbar. Davon wurden 112 000 Ballen verkauft, und zwar 70 000 Ballen nach England, 40 000 Ballen nach dem Festland und 2000 Ballen nach Amerika; der Rest von 26 000 Ballen wurde für die nächste Reihe der Versteigerungen, die am 28. November beginnt, übergehalten.

Die Baumwollpreise sinken noch weiter. Das hat in der rheinischen Baumwollindustrie bereits zu schweren wirtschaftlichen Erschütterungen geführt. Drei Baumwollfabriken in M.-Gladbach sind in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Es handelt sich um folgende Firmen: 1. Baumwollspinnerei Richard Brandts, 2. Gehr. Brandts, mech. Cordweberei, 3. Wegberger Baumwollsp. W. Mah, Akt.-Ges.

den Verein nur soviel gewonnen werden, wie jene gutwillig gewähren — denn auf einen Kampf mit ihnen wird sich der Verein nicht einlassen wollen, und er kann bei seiner finanziellen Ohnmacht auch keinen ersten Kampf führen. Doch was Unternehmer gutwillig gewähren, weiß man ja, es ist in der Regel nicht mehr als nichts.

Wenn die Mitglieder des Handlohnstichtmaschinenbesitzervereins die Erfahrung gemacht haben werden, daß sie sich im Wollen und Können des Vereins gefaßt haben, werden sie schon zu uns kommen. Der Handlohnstichtmaschinenbesitzerverein wird, des sind wir sicher, ebenso eingehen, wie es ähnliche Gebilde in anderen Branchen unserer Industrie vor ihm taten; denn nicht davon hängt der Bestand einer Gewerkschaft ab, ob sie hohe oder niedrige Verwaltungskosten hat, sondern daß sie für ihre Mitglieder zweckgemäß handelt und kann. Und daß das in unserem Verbands in viel höherem Maße geschehen kann als in dem fragwürdigen Maschinenbesitzerverein, das werden seine Mitglieder bald einsehen. Also warten wir ruhig ab. Mit Großsprecherei wird der Verein seine Mitglieder nicht lange befrichtigen können; sie werden Latein sehen wollen, und wenn solche ausbleiben — und sie müssen nach Lage der Sache ausbleiben — dann ergreifen sie die Flucht.

An die organisierte Arbeiterschaft.

Die Konfektionsarbeiter und -Arbeiterinnen der sächsischen Oberlausitz haben durch ihre Organisation — den Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands — mit folgenden strengen einen Tarifvertrag abgeschlossen:

- Produktiv-Genossenschaft-Geißhennersdorf,
- Gustav Vornauf-Geißhennersdorf,
- Schubert u. Co.-Neugersdorf,
- L. Wünsche, Inh. M. Thomisch-Neugersdorf,
- Dr. Hohlfeld-Leutersdorf,
- H. Kwapil-Leutersdorf,
- Richter u. Weder-Cibau.

In Betracht kommt hauptsächlich Arbeitergarderobe, die namentlich in Mitteldeutschland, Süddeutschland und Schlesien auch sehr viel durch die Konsumvereine verkauft wird. In diesen Artikeln spielt die Konkurrenz eine sehr große Rolle, unter der die organisierte Konfektionsarbeiterschaft der Oberlausitz mit zu leiden hat.

Wir glauben nun berechtigt zu sein, an die gesamte organisierte Arbeiterschaft den Appell richten zu dürfen, bei Bedarf von Kleidungsstücken darauf achten zu wollen, daß diese von solchen Firmen bezogen werden, wo die Lohn- und Arbeitsbedingungen tariflich geregelt sind. Es ist allgemein bekannt, daß die Konfektionsarbeiter der Oberlausitz unter den denkbar schlechtesten Lohnverhältnissen gearbeitet haben. Nach 10jähriger, organisatorischer Arbeit haben wir einen Stamm von nahezu 500 Mitgliedern in der Oberlausitz und für diesen ein besseres Los geschaffen. Soll dies nun von dauerndem Wert sein — und daran hat die Allgemeinheit ein gleich hohes Interesse wie wir — so muß auch die Arbeiterschaft alle Bedarfsartikel zurückweisen, die unter ungeregelten Verhältnissen hergestellt werden.

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands. Gau Mitteldeutschland.

Berichtigung.

In die in voriger Nummer abgedruckte Eingabe an das württembergische Ministerium des Innern hat sich ein sinnentstellender Fehler eingeschlichen. Der dritte Absatz muß wie folgt lauten:

„Berücksichtigt man schließlich noch, daß infolge dieser niedrigen Löhne die Mehrzahl der Textilarbeiter sowie schon an Unterernährung leidet, dann wird man zugeben müssen, daß die Arbeiter in den Textilbetrieben vermehrten gesetzlichen Schutzes und nicht Entrechtung bedürfen, wenn deren Lebenshaltung nicht noch mehr heruntergedrückt werden soll.“

Aus den Branchen.

Von der Musterung in der Stickerindustrie des Vogtlandes, die in vollem Gange ist, wird berichtet, daß das Kunstseiden-Genre sowie Tüllartikel berücksichtigt werden; ebenso auch Malinespizzen. Außergewöhnlich stark in Anspruch genommen sind zurzeit die Musterzeichner. Man sucht mit allen Mitteln, welche zu Gebote stehen, die Musterung zu forcieren. Die Wünsche der Fabrikanten sind sehr vielfältig und hohe geworden, denn die deutsche Stickerindustrie muß erste und gediegene Neubeuten auf den Markt bringen, wenn sie ihre hervorragende Stellung auf dem Weltmarkt behalten will. Die vogtländische Stickerindustrie hat in der Konkurrenz nordamerikanischen Stickerie eine scharfe Konkurrenz bekommen, unter welcher auch die Preisfrage zu leiden hat. Bezüglich der Moderichtung sei erwähnt, daß die Klopfpizze und die Tüllspitze in besserer Ausführung von Bedeutung sind. Man wird viel durchbrochene Sachen mustern. In Kunstseide wird ebenfalls wieder viel Neues geschaffen, ebenso auch in Metallgarnen. Hierin sind bereits Soutache-Pizzen mit Kunstseideeffekten für Blusen-einsätze usw. hergestellt worden. Das Lustspizzen-Genre wird im letzten Stadium und in Finesse gearbeitet. Eine weitere Neuerung in Lustspizzen ist die Kesselpizze, welche eine Imitation der Nadelspitze darstellt. Man fertigt hierin Einsätze, Spizzen und Zaden. Diese Spitze zeichnet sich durch ihren neartigen Aufbau besonders aus. Im Macramé-Genre wird weiter gemustert, und wendet man solchen Waren besonderes Interesse zu, die mit Silberfäden oder Kunstseide gearbeitet werden. Neue Effektgarnen bestehen in Fäden, welche aus einem Metallfaden und zwei Kunstseide- oder Baumwollfäden hergestellt sind. Tüll mit Kunstseide bestickt wird ein großer Artikel für Blusen werden. Solche wurden bereits von einigen maßgebenden Konfektionshäusern groß aufgenommen. Die in letzter Saison gut gangbaren Kleins in Kunstseide sind auch jetzt noch gefragt. Es hat sich hierin allerdings eine Wandlung der Mode infolgedessen vollzogen, als sich die kleingemusterten Effekte überlebt haben und das moderne Dessin aus Blumen Ranken u. dergl. besteht. Volants werden in Musselin, Tüll mit Luft und Cambric mit größeren Effekten verlangt. Obwohl bunte Artikel als vorüber zu betrachten sind, so werden auch hierin neue Sachen mit Erfolg gebracht. So findet ein ganz neues Chinégenre, welches nach Art der Spritzmalerei angefertigt wird, ungeheuren Beifall. Dasselbe ist jedoch erst von einzelnen Firmen zur Vorlage gebracht worden. Nach dem neuen Verfahren werden echte, bunte Farben mittels eines Apparates auf die Stickeren geprüßt. Es werden nicht Blumen- und dergleichen Motive wie bei der Spritzmalerei in Decken erzeugt, sondern Phantasiemotive. Das eigenartig Neue an der Sache besteht nun darin, daß wenn die Farbe auf Kunstseidenstickerei gelangt, die Farbe ausläuft und dadurch verschiedene Formen entstehen. Tüllplais mit Soutache-Linien sind von Nouveautéhäusern groß gemustert worden. In den Soutachelinien sind beiderseits imitierte Perlen angeordnet, welche eine eigenartige neue Idee repräsentieren.

Sudert-Akten-Gesellschaft. Die Umwandlung der Firma K. Sudert in Ober-Langenbielau in eine Aktiengesellschaft ist nunmehr erfolgt und die neue Firma Aktiendruckerei K. Sudert, Aktiengesellschaft in Ober-Langenbielau, ist sieben ins Handelsregister eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Aktiendruckerei in Ober-Langenbielau sowie der Betrieb aller Geschäfte, die den Zwecken der Gesellschaft dienen oder damit im Zusammenhang stehen. Das Grundkapital beträgt 750 000 Mk. in 70 auf den Inhaber lautenden Aktien über je 1000 Mk. Der Vorstand besteht aus dem Geschäftsführer Dr. Friedrich Sudert und dem Direktor Carl Kaczmarek, beide in Langenbielau.

Von der Mech. Weberei in Linden berichtet die Verwaltung erneut über den Geschäftsgang. Es wird da gesagt: „Infolge zahlreicher aus Interessententreisen an uns gerichteter Anfragen teilen wir mit, daß der von uns in der Hauptsache fabrizierte Artikel — Kleiderjammet und Velvet — mit den von der Firma Joh. Girmes u. Co., Akt.-Ges., Debl, erzeugten Fabrikaten — Schappjammet und Baumwolljammet für Fußweide — in feiner Weise identisch ist. Es können daher Schlüsse aus dem Geschäftsgang des einen Unternehmens auf den des anderen Werkes nicht gezogen werden. Außerdem ist unser Absatzgebiet in erster Linie im Inland. Wir bemerken nochmals, daß die Beschäftigung bei unserem Unternehmen nach wie vor sehr gut ist.“

Von den Aussichten der sächsischen Leinwandindustrie wird mitgeteilt, daß, wenn sich auch das Geschäft schon etwas gebessert habe, noch immer manches zu wünschen übrig bleibe. In den Webereien kommen ja täglich neue Aufträge herein, allein der Umfang derselben ist kleiner als im Vorjahre, es wird gar zu vorsichtig disponiert. Die Vorräte sind nicht bedeutend, und infolgedessen benutzen einige größere Webereien die jeßige Uebergangszeit, ihre Lager etwas zu ergänzen, speziell in Stapelwaren, die dann einige Wochen später meistens zur sofortigen Lieferung gestellt werden. Bei den Großstücken und Detailleuren sind nennenswerte Vorräte kaum zu finden. Sehr geklagt in allen Betrieben wird über schlechte Geldeingänge, die sich jetzt bei dem hohen Diskont doppelt unangenehm fühlbar machen. Die Laubaner Taschentuchwebereien erfreuen sich lebhafterer Nachfrage, sowohl für das Inland wie für das Ausland werden größere Umsätze erzielt und dürfte das Geschäft in Rücksicht auf das immer näher rühende Weihnachtsfest an Umfang zunehmen.

Ueber die Geschäftslage im Wuppertal läßt sich sagen, daß die kleine Weberei im Webstoffgewerbe in feiner Weise den Erwartungen entspricht, die man um diese Jahreszeit hegt. Für die Bandfabriken, Wäsche- und Blusenbesätze, sind etwas mehr Aufträge gekommen, es wird indes in diesen Artikeln noch immer fürs Lager gearbeitet. In den Stapelartikeln hat sich nichts geändert; die Nachfrage könnte größer sein. Die Hoffnung auf die Franzosenmode hat sich bis jetzt nicht ganz erfüllt. Die Niemengang-Artikel liegen anhaltend danieder. Schmale Lizen, die für Franzen gebraucht werden, gehen etwas, dagegen besteht für Soutache und sonstige Verschmürungsartikel sehr wenig Nachfrage. Welchen Artikeln sich die Mode für die nächste Saison zuwenden wird, läßt sich noch nicht feststellen, doch hofft man, daß Besätze hiesiger Herstellung wieder aufgenommen werden. Jedenfalls sind sehr schöne Sachen bemustert worden, sowohl Niemengang- wie Bandstuhl-Artikel. Die Ausfuhr nach Nordamerika ist im verfloßenen Vierteljahr wieder kleiner gewesen als im dritten Viertel des vorigen Jahres. Nur in Tordorn-Spizzen ist nicht unerheblich mehr ausgeführt worden. Die Eisengarn-Fabrik ist immer noch nicht voll beschäftigt. Der Bedarf an Schmirriemen ist ungenügend. Man hat starke Hoffnung, daß Hülfsen wieder stark gehen werden. Moirés für Unterröde — einstens ein ziemlich großer Artikel — ist durch die engen Kleidermode fast ganz ausgefallen. An Kleider- und Futterstoffen bereitet diese Mode ebenfalls einen großen Ausfall. Sehr schlecht liegen Möbelstoffe. In Rohseide war der Markt im verfloßenen Monat ruhig. Die Kundschafft hielt infolge der politischen Ungewißheit möglichst mit Käufen zurück. Immerhin wurden einzelne Abschlüsse bei schwachen Preisen, für Januar lieferbar, getätigt, indem Unterangebote zum großen Teil Annahme fanden. Besonders gilt das für italienische Seiden, die etwa 1 Mk. das Kilo nachgegeben haben. In Kunstseide war das Geschäft infolge mangelnden Bedarfs still bei gedrückten Preisen. Für die Knopffabriken und auch für Knopfstoffe ist die Mode noch immer günstig.

Aus der Bewegung in der Textilindustrie Deutsches Reich.

(Wochenbericht.)

In Lauban beschäftigte sich am Mittwoch, den 4. Oktober, eine Versammlung mit dem Antwortschreiben der Fabrikanten auf die Forderungen der Taschentuchweber. Gauleiter Fritsch war Referent. Die Fabrikanten antworteten dem Sinne nach:

„Der Textilarbeiterverband kann als Interessenvertretung der Arbeiterschaft nicht anerkannt werden, da die Arbeiterschaft zur größeren Hälfte unorganisiert sei, außerdem, daß, wenn Verhandlungen geführt würden, diese mit sämtlichen Taschentuchfabrikanten des Kreises Lauban zu führen sein würden.“ Mit einem Wort gesagt, heißt die Antwort der Unternehmer an die Arbeiterschaft: „Organisiert Euch alle im Textilarbeiterverband, dann werden wir mit Euch unterhandeln.“ Besser kann es der Laubaner Textilarbeiterverband wirklich nicht gesagt werden. Organisiert Euch! — Zwar ist die erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß die Organisation innerhalb der letzten 14 Tage um rund hundert Mitglieder zugenommen hat, aber es müssen noch mehr kommen. Kollege Fritsch ging des näheren darauf ein, daß sich schon zahlreich Städte mit der enormen Teuerung befaßt haben, zum Teil auch den Arbeitern Teuerungszulagen gewährt haben. Daß die Fabrikanten sehr wohl in der Lage sind, diese kleine Lohn-erhöhung zu tragen, beweist auch der Handelskammerbericht, welcher als befriedigend für die Taschentuchindustrie bezeichnet wird. Es gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die heute, am 4. Oktober, im Gewerkschaftshause zu Lauban tagende Versammlung der Textilarbeiterchaft nimmt Kenntnis von dem Antwortschreiben der Herren Taschentuchfabrikanten auf die Eingabe des neuen Lohns. Die Versammelten sind der Meinung, daß die Geschäftsjonjunktur eine Regelung des Tarifes von 1907 wohl zuzüht, da der Geschäftsgang befriedigend ist. Die Versammelten empfehlen daher der Organisationsleitung, in jedem Betriebe Kommissionen bilden zu lassen, welche die mündlichen Verhandlungen mit den Herren Fabrikanten führen sollen. Die Versammelten empfehlen der Organisationsleitung, die Arbeiterschaft der Umgegend in der Taschentuchfabrikation auf die Lohnbewegung in geeigneter Weise aufmerksam zu machen und sie für dieselbe zu gewinnen.“ — Die Resolution fand einstimmige Annahme. An der Textilarbeiterchaft wird es nun liegen, sich die durch die Teuerung entstandene schlechtere Ernährung durch vollständigen Zusammenschluß in dem Verbände deutscher Textilarbeiter und -Arbeiterinnen wieder wettzumachen.

In Crimmitschau sind die eingeleiteten Tarifsohnbewegungen der Weber und Weberinnen und der in den Rigognesspinnereien Beschäftigten in ein neues Stadium getreten. Die bisher geübte vornehmliche Zurückhaltung ist von den Unternehmern verlassen; das diplomatische Schwelgen, in das man sich bislang hüllte, ist gebrochen. In sämtlichen Textilbetrieben wurde nämlich Dienstag, den 10. Oktober, folgender Ukas angehängt:

Bekanntmachung.

Im „Nationalen Arbeiterunterstützungsverein“ für Crimmitschau und Umgegend sind seit einer Reihe von Monaten Besprechungen darüber gepflogen worden, an die Arbeitgeber mit dem Ersuchen um eine Regulierung bezw. Aufbesserung der Löhne heranzutreten. Diese Besprechungen haben dazu geführt, daß der „Nationale Arbeiterunterstützungsverein“ an unsere Mitgliedsfirmen insgesamt eine diesbezügliche Bitte gerichtet und dabei insbesondere dem Wünsche Ausdruck gegeben hat, es möchte die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit für alle Beschäftigten in Erwägung gezogen werden.

Ferner sind bei einer Anzahl uns angehörender Firmen von anderer Seite Schreiben eingegangen, in denen Forderungen auf Abänderung wichtiger Bestimmungen der Arbeitsordnungen gestellt werden.

Wir teilen daraufhin mit, daß wir nicht in der Lage sind, uns auf eine durchgreifende Aenderung wichtiger Bestimmungen der Arbeitsordnungen einzulassen. Das Ersuchen um Regulierung bezw. Aufbesserung der Löhne

wird von uns eingehenden Erörterungen unterzogen werden. Wir werden auch erwägen, unter welchen Voraussetzungen es möglich ist, auf den zehnstündigen Arbeitstag für alle Beschäftigten zu kommen. Um die für unsere Erörterungen notwendigen Unterlagen zu gewinnen, ist von uns eine umfangreiche Erhebung über die Arbeits- und Lohnverhältnisse in Crimmitschau und Umgegend sowie in den hauptsächlichsten Konkurrenzorten in die Wege geleitet worden. Die statistischen Arbeiten werden längere Zeit in Anspruch nehmen. Sobald sie abgeschlossen sind, werden wir bekanntgeben, ob wir in der Lage sind, dem an uns gestellten Ersuchen zu entsprechen.

Crimmitschau, den 10. Oktober 1911.

Die Ortsgruppe Crimmitschau des Verbandes von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie angeschlossenen Firmen: (Folgen sämtliche Firmen.)

So dunkel des Schriftkud's Sinn ist, das eine geht mit aller Deutlichkeit daraus hervor: diese Bekanntmachung bietet den Arbeitern vorläufig Steine statt Brot. Sie stellt gewissermaßen einen Wechsel auf die Ewigkeit dar und einen Appell an die Engelsgebild der Beteiligten. Lange schweig man auf Seiten der Unternehmer zu den Forderungen und Wünschen der Arbeiterschaft. Jetzt jedoch ergreift man das Wort, um — nichts zu sagen. Für die Arbeiter der Crimmitschauer Textilindustrie bleibt es ein magerer Trost, daß man eine Enquete veranstalten will, um dann auf Grund des Ergebnisses derselben in Erwägungen darüber einzutreten, inwiefern man ihnen Entgegenkommen zu zeigen geneigt ist. Diese Verschleppungstaktik müssen wir als einen „Erfolg“ des sogenannten „Nationalen Arbeiterunterstützungsvereins“ buchen. Wenn also die Textilarbeiter zunächst mit leeren Redensarten abgeseift werden, so mögen sie sich bei den Gelben Crimmitschauer bedanken. So geht es den „Nationalen“ aber immer, wenn sie den Pelz wachsen wollen, ohne ihn nah zu machen. Immerhin tritt durch die Bekanntmachung der Unternehmer noch ein klarer Tag ein: daß nämlich die „Nationalen“ in ihrem vorwärtigen Zeitverfäulnis „Eingefand“ nicht nur den Mund gewaltig voll nehmen, sondern daß sie — wie wir übrigens gleich feststellen — erheblich flunkerten, als sie behaupteten, daß sie bereits im April d. J. den Unternehmern ihre „Wünsche“ in bezug auf Arbeitszeit und Löhne unterbreitet hätten. Die Gelben nahmen zu diesen Fragen vielmehr erst Stellung, als in der Öffentlichkeit durchdrückte, daß der Textilarbeiterverband mit dem einzureichenden Tarifentwurf fast fertig sei. Anscheinend erfolgten die „Feit einer Reihe von Monaten gepflogenen Besprechungen“ auf Befehl der Fabrikanten. Vielleicht wissen die „Nationalen“ von diesen „Besprechungen“ selbst auch gar nichts? Jedenfalls aber setzte die „Bewegung“ bei den lieben Kindern der Textilindustrie auf Wunsch der letzteren erst dann ein, als bestimmt feststand, daß wir mit einem Lohnsatz vorgehen würden. Der sehr deutliche Zweck dieser Uebung ist, uns Steine in den Weg zu legen. Den Vorteil davon haben die Fabrikanten, den Schaden die Arbeiter. Wir kommen auf die ganze Angelegenheit noch ausführlicher zurück und bemerken nur noch, daß hinsichtlich die statistischen Erhebungen sich nicht bis zum Sonntag-Mitternachts tag hinziehen.

In Hannover-Linden. Die Arbeiterschaft der Mechanischen Weberei, A.-G., zu Linden hatte sich unlängst vollständig versammelt, um Stellung zu nehmen zu verschiedenen Angeboten der Direktion. Kollege Wojczewski referierte. Als am 2. November 1910 die Arbeiterschaft einen Teilerfolg erzielte, sprach sie aus, die Organisation zu veranlassen, bei geeigneter Zeit die noch ausstehenden Forderungen zu realisieren. Unablässig ist seit jener Zeit gearbeitet worden. Galt es doch die Arbeiterschaft so marschfähig zu machen, wie es zu einer ernsthaften Bewegung Vorbereitung ist. In zahllosen Branchensammlungen wurden die herrschenden Mißstände besprochen. Und dieser sind nicht wenige. In der Abteilung Weberei ein rigoroses Strafsystem. Die Samtschneider müssen eine erhebliche Anzahl Uebermeter gratis schneiden. Schikanierung an allen Ecken. Dazu eine Hochkonjunktur, die geradezu märchenhaft ist. Die gesamte Produktion für lange Zeit hinaus ausverkauft. Ein geräumtes Rohwarenlager. Samt ist die große Mode. Als die Direktion merkte, daß die Sache ernst wurde, gab sie dem Arbeiterauschuß bekannt, daß sie „freiwillig“ jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin bis zum 1. April 1912 eine wöchentliche Teuerungszulage von 1 Mk. zahlen wolle. Um der Teuerung entgegenzuwirken, will sie einen gemeinsamen Bezug von Lebensmitteln arrangieren. Der Referent legte die Motive dar, die die Direktion veranlassen, derartige Angebote zu machen. An der Hand von Beispielen wies er nach, daß die Arbeiterschaft kein großes Verlangen nach sogenannten Wohlfahrtseinrichtungen habe, wie es nach, daß die bedingte Teuerungszulage eine Zufriedenstellung der Arbeiterschaft nicht bringt. Eine lebhaft Debattete zeitigte folgende Entschlüsse.

1. Resolution.

Der Verteuerung der Lebensmittel entgegenzuwirken ist in erster Linie Pflicht des Reiches bezw. des Staats durch Öffnung der Grenzen unter Durchführung der notwendigen Kontrolle; Aufhebung der Zölle und Verbrauchsabgaben auf Lebensmittel. Weiter ist es Pflicht der Kommunen, regulierend bei der Preisbildung der Lebensmittel, Kohlen usw. einzuwirken.

Dem Angebot der Direktion der Mechanischen Weberei, durch gemeinsamen Bezug von Lebensmitteln die Wirkung der Teuerung abzumildern, kann seitens der Arbeiterschaft nur unter der Voraussetzung zugestimmt werden, daß der Bezug und die Abgabe unter Kontrolle und Mitwirkung von Vertretern der Arbeiterschaft erfolgt, insbesondere daß aber die Abgabe erfolgt unter voller Ausschaltung jedweden Reingewinns zu irgendwelchem Zweck.

2. Resolution.

Die am 4. Oktober 1911 im Saale des Herrn Engelke tagende zahlreich besuchte Betriebsversammlung der Mechanischen Weberei A.-G. zu Linden kann sich mit der angebotenen bedingten Teuerungszulage von 1 Mk. pro Woche nicht zufrieden geben, weil diese Zulage in gar keinem Verhältnis steht zu der stattgehabten Teuerung. Die Belegschaft sieht sich genötigt, folgende Forderungen zu erheben:

A. Allgemeine Forderungen.

1. Für Akkordarbeit eine 15prozentige Lohnerhöhung.
2. Für Lohnarbeiter pro Stunde 5 Pf. Zulage.
3. Freigabe des Sonnabendnachmittags von 2 Uhr ab unter Durcharbeiten der Mittagspause. Bezahlung des vollen Lohnes für den Tag.

B. Spezialforderungen.

1. Für die Sengerei. Wiedereinführen der Hüßen zum Auffegen und Reparieren wie früher.
2. Für die Spulerei. Bezahlung des Putzens der Maschinen.

3. Für die Weberei.

- a) Abschaffung des Strafsystems.
- b) Abschaffung eventl. bessere Bezahlung für hohe Maschinen.
- c) Präzisere Innehaltung der am 5. November 1905 getroffenen Abmachungen betr. Warten auf Ketten und Reparaturen.
4. Für die Samtschneiderei.
 - a) Bezahlung der Uebermeter.
 - b) Entschädigung des Wartens auf Reparaturen von der zweiten Stunde ab.
 - c) Mehrmaliges Einschenken wird mit je 50 Pf. bezahlt.
 - d) Regelung der Löherrage.
 - e) Für sämtliche 90 Qualitäten a 1 Mk. Prämie.
 - f) Wenn ohne Verschulden des Samtschneiders eine Lieferung von drei Stücken pro Woche nicht möglich ist, wird für jedes geliefert Stüd die Prämie bezahlt.

Die Forderungen sind eingereicht. Eine Kontrolle des Einkaufs von Konsumartikeln scheint die Direktion nicht gestatten zu wollen.

Die schon gekauften Kartoffeln wurden an das Kontorpersonal zu Marktpreisen abgesetzt. Die Frage der Regelung des Lohnes muß gelöst werden. So oder so.

Ausland.

Schweiz. Zum Konflikt mit der Möbelpolierfirma Braun in Basel schreibt man uns von dort: Wie bekannt, ist über die Firma Braun, Möbelpolierfirma, Basel, die Sperre verhängt worden. Das Geschäft wurde vor 50 Jahren gegründet und ebensolange existieren dort auch mißliche Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Mit der Zeit wurde sich ein Teil seiner Arbeiter bewußt, daß nur die Macht der Arbeiterorganisation imstande ist, Abhilfe zu schaffen. Die Arbeiter organisierten sich, um ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern. Leider waren die Bestrebungen nicht von dem Erfolg begleitet, daß die Löhne mit der allgemeinen Teuerung Schritt halten würden. Die Leistungen, die der vornehme Arbeitgeber von seinen Arbeitern und Arbeiterinnen verlangte, standen mit der Bezahlung in schroffem Widerspruch. Lange Arbeitszeit, ungenügender Lohn, nicht einwandfreie Behandlung und überhöhten Anforderungen an die Arbeiter waren in dem Geschäft des Herrn Braun von jeher gang und gäbe. Seit zwei seiner Arbeiter sich erlaubt hatten, ohne bei ihm dazu Erlaubnis einzuholen, sich zu organisieren, kannte der Herr Braun mit der Kündigung keine Grenzen mehr. Die Verhältnisse spitzten sich immer mehr zu, und als Mitte des Monats August ein Arbeiter wegen der Behandlung bei ihm vorstellte, antwortete Herr Braun mit der Kündigung. Die Organisation wollte sich ins Mittel legen, was zur Folge hatte, daß Herr Braun auch einem weiteren Arbeiter die Kündigung zustellte, der 15 Jahre in seinem Betrieb tätig war. Der Zweck dieser Maßnahmen war zu durchsichtig, er glaubte die zwei Arbeiter durch nicht organisierte ersetzen zu können, um dann nach alter Meisterstille weiter schalten zu können. Unsererseits wurde sofort die Sperre über das Geschäft verhängt, worauf ein dritter Arbeiter dieser Musterbude ebenfalls den Rücken kehrte. Für die drei Arbeiter braucht nun Herr Braun für die gegenwärtige Saison mindestens vier Arbeiter, doch woher sie nehmen? Wer wird sich in diesen Betrieb mit mittelalterlichen Arbeitsverhältnissen verziehen? Doch in der Not frist der Teufel Fliegen, und Herr Braun, der sonst während des Konflikts zu jedem Frühstück einige dieser „Gaiben Schwaben“ ohne Del und Essig verzehrte, hofft, es lassen sich im Schwabenland doch noch einige finden, die ihm aus der Klemme helfen könnten. In der „Beitragsschrift für Polierindustrie“ sucht Herr Braun einige tüchtige Möbelpolierer, die er als Hausmeister aus seiner fatalen Lage gebrauchen könnte. In großen Versprechungen wird es Herr Braun nicht fehlen lassen. Bis jetzt ist es ihm aber nicht gelungen, Ersatzkräfte heranzuziehen, und wenn die Sperre mit dem gleichen Erfolg wie bisher durchgeführt werden kann, wird Herr Braun sich bequemen müssen, von seinem veralteten Herrn-im-Hausstandpunkt abzukommen. Deshalb meidet den Betrieb des Herrn Braun! Eventuelle persönliche Angebote des Herrn Braun beliebe man an das Arbeitersekretariat, Basel (Schweiz), zu adressieren. M.

Aus der Bewegung in anderen Berufen.

Deutsches Reich.

Zur Aussperrung in der Metallindustrie in Thüringen. Die Verhandlungen in dem Aussperrungsgebiet haben dazu geführt, daß die Arbeiter in der vergangenen Woche auf Grund der erzielten Vereinbarungen die Aufnahme der Arbeit in Altenburg, Gößnitz, Erfurt, Zeulenroda und in Saalfeld a. S. für eine Anzahl Betriebe beschlossen haben. Die Einstellung der streikenden und ausgesperrten Arbeiter in Erfurt wird längere Zeit beanspruchen. Von den rund 1400 beteiligten Arbeitern waren bis zum Schlusse der Woche erst mehr als tausend eingekellert. Die getroffenen Vereinbarungen ergeben für die genannten Orte: Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung der Zeitlöhne, geregelte Entschädigung für Ueberzeitarbeit, ferner die Zusicherung, daß ungenügende Akkordpreise aufgebessert werden sollen. In Altenburg ist die Arbeitszeit in 5 Betrieben von 57 auf 56 Stunden und in einem Betriebe von 58 1/2 auf 56 1/2 Stunden reduziert worden. Die Stundenlöhne wurden um einen Pfennig pro Stunde erhöht. Die Entschädigung für die ersten zwei Ueberstunden beträgt pro Stunde 10 Pf. und für alle weitere Ueberzeitarbeit 15 Pf.

In Gößnitz ist die Arbeitszeit in einem Betriebe um 3 und in den anderen Betrieben um 4 Stunden pro Woche verkürzt worden und beträgt jetzt 57 resp. 58 1/2 Stunden. Die Stundenlöhne sind um 2 1/2 Pf. erhöht und die Entschädigung der Ueberzeitarbeit ist auf 10 Pf. pro Stunde festgelegt worden. Die Vereinbarungen in Erfurt sind infolge der Verschiedenartigkeiten der in Frage kommenden Produktionszweige nicht so einheitlich. Die Arbeitszeit ist in einer Anzahl Betriebe um 2 resp. 1 Stunde und in einem Betriebe um 1/2 Stunde pro Woche verkürzt worden. Die Stundenlöhne sind mit Ausnahme der Lampenfabriken in allen Betrieben erhöht, ebenso ist die Entschädigung für Ueberstunden auf 10 Pf. pro Stunde festgelegt. In einer Anzahl Betriebe in Saalfeld a. S. und in Zeulenroda wurde die Arbeitsaufnahme durch Vereinbarungen ermöglicht, wodurch die Arbeitszeit verkürzt, die Stundenlohnherhöhung und die Ueberzeitarbeitentschädigung geregelt wurde. Für die Orte Friedrichsroda, Gera, Zschershausen, Rasthütte und Saalfeld finden noch Verhandlungen statt.

Aus den Gewerkschaften.

Ein christlich-irisch-dundersches Bündnis. Zwischen dem christlichen Metallarbeiterverband und dem Gewerbeverein der Maschinenbauer (S.-D.) ist unter dem 30. August ein Kartellvertrag abgeschlossen worden. Danach sollen bei Streiks und Aussperrungen beide Verbände gemeinsam und einheitlich vorgehen und keines voll dem anderen dabei Schwierigkeiten bereiten.

„Dieser „Sonderbestimmungen“ betitelte Vertrag“, schreibt das „Correspondenzblatt“, „richtet sich scheinbar gegen den Deutschen Metallarbeiterverband, dessen großzügige Fortschritte in den letzten Jahren den stagnierenden Schriftführerorganisationen, besonders aber ihren politischen Gönnern schwere Sorgen gemacht haben mögen. Der „Regulator“ verrät uns selbst, daß es nicht die Interessen der Metallarbeiter sind, die zu diesem Bündnis geführt haben, sondern, „die hervorragende Sozialpolitik“ sind, die seit Jahren sich bemüht haben, „die scharfe Kampfesstellung zwischen beiden Organisationsrichtungen zu mildern und ein besseres Verhältnis zwischen den irisch-dunderschen Gewerbevereinen und den christlichen Gewerkschaften herbeizuführen.“ Wer diese „herausragende Sozialpolitik“ waren, sagt das Blatt nicht; aber man weiß auch so, daß sie Führer der bürgerlichen politischen Parteien sind, in deren Gefolge sich die beiden Organisationsrichtungen befinden. Die diese „Bemühungen“ sich auf das Verhältnis zwischen den christlichen Gewerkschaften und den Gewerbevereinen (S.-D.) als Gesamtheit beziehen, wie der „Regulator“ selbst feststellt, so haben wir es bei dem Vertrage zwischen den beiden Metallarbeiterorganisationen nur mit einem Anfang des großen Bündnisses, das zur Stärkung der bürgerlichen Koalition gegen die Sozialdemokratie dienen soll, zu tun. Neugierig freilich gibt man dem Vertrag einen gewerkschaftlichen Anstrich, um die wirkliche Absicht zu vertuschen. Als gewerkschaftliches Bündnis wäre es aber ganz zwecklos, weil unsere Organisationen den gegnerischen Gruppen überall dort das Mitbestimmungsrecht zu gewähren pflegen, wo sie irgendeine Bedeutung haben und nicht die Wege der Unternehmer besorgen, sondern die Solidarität der Arbeiter hochhalten. Auch in der Metallindustrie ist das so gehandhabt worden, wo die gegnerischen Organisationen sich solidarisch stellten. Allerdings war die Strategie des Herrn Erkelenz nicht

dazu geeignet, die irisch-dunderschen Metallarbeiterführer zu internen Beratungen immer heranzuziehen. Der § 3 des Abkommens zeigt ja auch, daß die Christlichen sich gegen die Freibeuterattitel der Erkelenzstrategie vertraglich geschützt haben. Das ganze Abkommen hat, wie angeführt, nur äußerlich einen gewerkschaftlichen Zweck, in Wirklichkeit dient es politischen Zwecken. Die Absicht ist vor allem, die Gewerkschaften (S.-D.) dem sogenannten Deutschen Arbeiterkongress einzureihen, um die politische Konzentration gegen die Sozialdemokratie zu vollziehen. Die Gewerkschaften selbst werden dabei, fürchten wir, keine Seide spinnen. Die Verbindung mit Rom und der antisemitisch-evangelischen Reaktion, die sie hier eingehen, wird im Gegenteil geeignet sein, ihnen den letzten Stoß zu versetzen. Dagegen haben wir natürlich nichts einzuwenden; vielmehr kann es für die weitere Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung nur von Vorteil sein, wenn in diesen Dingen volle Klarheit herbeigeführt wird. Soweit dieses separate Abkommen der gegnerischen Metallarbeiter dazu beiträgt, halten wir es für gut und wir sind davon überzeugt, daß es unseren Genossen in ihrer Aufklärungsarbeit wertvolle Dienste leisten wird.“ — Wir stimmen dem zu.

Von der Agitation.

In der Filiale Hamburg des Textilarbeiterverbandes wird die allgemeine Agitation neuerdings durch die Tätigkeit einer Frauenagitationskommission belebt. Die Arbeiterinnenkonferenzen des Verbandes haben beschlossen, daß an jedem Orte mit Textilarbeiterschaft kleine Körperchaften für die Agitation unter den Textilarbeiterinnen gebildet werden sollen. Auf diesem Wege sind schon recht gute Erfolge erzielt worden, besonders dort, wo die Resultate der Arbeit den weiblichen Bezirksvertrauenspersonen zugehen, die für die Agitation in größeren Kreisen nützlich können. Die im Juni d. J. neu gegründete Frauenagitationskommission des Textilarbeiterverbandes in Hamburg hat sich unter anderem die Aufgabe gestellt, in allen Textilbetrieben der Stadt, die Arbeiterinnen beschäftigen, eine Enquete zu veranstalten über die Zahl und das Alter der beschäftigten Proletarierinnen, über ihre Arbeits- und Lohnverhältnisse, über hygienische Einrichtungen, über die Beachtung der gesetzlichen Schutzbestimmungen usw. Weiter wird für die nächste Zukunft eine planmäßige Hausagitation unter den der Organisation noch fernstehenden Lohnslavinnen des Textilkapitals geplant. Im kommenden Winter soll die praktische und theoretische Ausbildung der Mitglieder auch dieser Frauenagitationskommission in die Hand genommen werden, um selbständige, arbeitsfreudige Agitatoren für den Textilarbeiterverband heranzubilden. In Hamburg mit seinen Textilbetrieben, die rund 7000 Personen beschäftigen, werden sie ein großes Betätigungsfeld finden. Helene Brandenburg.

Soziales.

Monatliche Arbeitslosenzählung. An der Septemberzählung in unserem Verbandsgebiet beteiligten sich 267 Filialen mit 120 779 Mitgliedern. 54 Filialen mit 5052 Mitgliedern haben sich der Zählung entzogen. Von der Zählung wurden also rund 96 Proz. der Mitglieder erfasst. Am Stichtage wurden 1044 Arbeitslose gezählt, darunter 429 weibliche, außerdem meldeten sich an demselben Tage 132 auf der Reise befindliche Arbeitslose, darunter 9 weibliche Mitglieder. Für das 3. Quartal ergab die Zählung insgesamt 4236 Arbeitslose, darunter 1473 weibliche.

Unterstützungsbedürftig waren insgesamt 1044 arbeitslose Mitglieder, darunter 429 weibliche. Die Unterstützungssumme betrug 36 698 Mk. Außerdem wurden noch 5734 Mk. für Reiseunterstützung gezahlt. — Im Laufe dieser Woche sind sämtliche Kassieren der Zählarten für das 4. Quartal eingestellt worden. Die Kollegen mögen dafür sorgen, daß bei der nächsten Zählung sämtliche Filialen ohne Ausnahme berichten.

Die Begutachtung Unfallverletzter. Die vielfachen Anfechtungen, welche im Reichstage die Begutachtung Unfallverletzter seitens der berufsgenossenschaftlichen Vertrauensärzte erfahren hat, haben Veranlassung gegeben, daß auch ärztlicherseits der Prüfung der Frage nähergetreten wurde, ob das Institut der Vertrauensärzte nicht mit irgendwelchen, im Interesse des Erfolges der Arbeiterbeschulung zu befeitigenden Mängeln behaftet wäre. Bemerkenswert ist das Urteil, welches Dr. A. Leppmann in Berlin in der von ihm redigierten „Medizinischen Sachverständigenzeitung“ über dieses Institut fällt. Er hält die Einrichtung der Vertrauensärzte zu einer entsprechenden Durchführung des Unfallversicherungsgesetzes für unentbehrlich, er findet aber in ihrer bisherigen Form schwerwiegende Mängel und hält sie demnach für reformbedürftig. Leppmann fordert, daß alles vermieden werde, was zur Verstimmung und Spannung zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern, zwischen berufsgenossenschaftlichen und Verletzten führen könne. Die berufsgenossenschaftlichen sollen daher zuerst den behandelnden Arzt hören, ehe sie sich über den zu erteilenden Bescheid schlüssig machen. Die Vertrauensmänner bzw. -ärzte dürfen daher niemals nur auf Grund der Akten eine anderweitige Feststellung der Rentenhöhe vornehmen. Sie sollen auch niemals selbst das Verfahren leiten, wegen des nun einmal bestehenden Mißtrauens der Versicherten, die im Arzt nur den Angestellten der berufsgenossenschaftlichen sehen, der nur darauf hinarbeiten habe, daß die Rente möglichst niedrig ausfällt. Unter diesem Mißtrauen leidet oft die ganze Kur. Bei der Wahl des behandelnden Arztes wie der zu benutzenden Heilanstalten soll den Verletzten möglichst viel Freiheit eingeräumt werden. Wenn nun auch Dr. Leppmann darin beipflichtet ist, daß die berufsgenossenschaftlichen schon deswegen bestimmte Vertrauensärzte aufstellen müssen, weil sich nicht alle Ärzte zur Unfallbegutachtung eignen, so wäre es doch sowohl im Interesse der Verletzten wie demjenigen der Ärzte wünschenswert, daß möglichst viele Ärzte sich für diesen Zweig der Sozialpolitik interessieren. Von diesem Gesichtspunkte aus verdient ein von Dr. W. Hanauer, Frankfurt a. M., in der „Sozial. Praxis“ gemachter Vorschlag Beachtung. Er erinnert nämlich an die umfangreiche Tätigkeit, welche von den Arbeitersekretariaten in Unfallfällen entfaltet wird, und schlägt vor, dieses reiche Material Ärzten, welche sich dafür interessieren, zugänglich zu machen. Dadurch hätten auch diese Gelegenheit, die Unfallbegutachtung kennen zu lernen, was wieder einem weiteren Kreise der Versicherten zugute kommen könnte.

Gesundheitswesen.

Berufswahl und Sehkraft. Während man früher bei der Wahl eines Berufes gesundheitlicher Erwägungen wenig oder gar keinen Raum gewährte, hat sich hierin dank der Institution der Schulärzte bereits ein Wandel vollzogen. Vielfach legt diesen nämlich ihre Instruktion die Verpflichtung auf, die schulentlassene Jugend bezüglich ihrer Berufswahl zu beraten. Es ist klar, daß dabei die gesundheitliche Seite der letzteren vor allem berücksichtigt wird. Daß hierbei auch dem Befunde der Augenuntersuchung genügend Aufmerksamkeit geschenkt werden muß, erhellt aus der Statistik, die ergibt, daß auch in Volksschulen zirka 10 Proz. augenschwache Kinder vorhanden sind, die demnach zu vielen Berufsarten untauglich sind. Der Augenarzt Dr. Feilchenfeld hat in seinem Buche: „Gesundheitspflege des Auges“ (Berlin, Staube) sehr anschaulich dargestellt, zu welchen Folgen es führt, wenn augenschwache Kinder Berufsarten zugeführt werden, welche an die Sehkraft besondere Anforderungen stellen oder welche fränke Augen noch mehr schädigen können. So sollen Knaben mit empfindlichen Augen nicht dem Bäcker- und Müllerberufe zugeführt werden, weil die mit diesen Berufen verbundene Staubeentwicklung die Bindehäute reizt. Personen, die leicht Ermüdbarkeiten zeigen, sollen keinen Beruf ergreifen, der anstrengende Nacharbeit erfordert. Nähen, Stricken, Schreibarbeit, Stenographieren. Einäugige sind von allen Berufstätigkeiten fernzuzulassen, die häufig zu Verletzungen der Augen führen, wie Metall- und Steinarbeiten, bei welchen jede Augenverletzung verhängnisvoll ist. Personen mit fortschreitender Kurzsichtigkeit sollen nicht studieren, nicht Mechaniker und Schneider werden, dagegen ist ihnen die Landwirtschaft, Gärtnerei, Mülerei und Brauerei zu empfehlen, auch können sie Handlungsgehilfen werden.

Gerichtliches.

Ein Streikpostenprozeß vor dem Schöffengericht in Lauban. Am 11. August brach dort ein Maurerstreik aus. Es wurden, wie bei jedem Streik es sich notwendig macht, Kosten ausgestellt. Die vier Angeklagten sollten nun am 17., 18. und 19. August sich auf solchen Kosten befinden und der Anordnung eines Polizeisergeanten, die Bahnhofsstraße zu verlassen, nicht Folge geleistet haben. Die Folgen waren Strafmandate für jeden in Höhe von 6 Mk. event. 2 Tage Haft. Gegen diese hatten alle Antrag auf richterliche Entscheidung gestellt. Als erster Zeuge wurde Baumeister C. E. r. s. ch. a. m. vernommen. Dieser gab an, daß, nachdem der Streik ausgedehnt sei, er als Vorsitzender der Ortsgruppe des Arbeitgeberverbandes Lauban befürchtet habe, daß es zu Gewalttätigkeiten von seiten der Streikenden kommen könnte. Er sei zum Polizeinspektor gegangen und habe ihm gesagt, der Streik sei ausgebrochen, Sie wissen ja, was Sie zu tun haben. Auf die Frage des Amtsanwalts, ob Arbeitswillige von Streikenden belästigt worden seien, gibt Herr C. an, daß der Maurer Steinbach wiederholt angehalten worden sei, ebenso die Maurer Schulz und Schröder, welche dann auch nicht mehr bei ihm weiterarbeiten mochten. In einem Falle sei auch ein Maurer bedroht worden. Er habe das dem Polizeinspektor angezeigt, dieser habe ihm gesagt, Schiden Sie mir den Mann her, damit wir Strafantrag stellen können. Auf die Frage des Amtsanwalts, ob er (C.) von der Streikenden Gewalttätigkeiten befürchtet habe, erwiderte er, Denen ist doch alles zuzutrauen. Baumeister P. a. u. hat keine Gewalttätigkeiten befürchtet, trotzdem auch von ihm Leute angehalten worden seien. Als nächster Zeuge wurde Polizeisergeant T. i. n. d. vernommen. Er habe Auftrag vom Polizeinspektor gehabt, die Streikposten von der Straße wegzurufen, da der Herr Inspektor Verkehrsstörungen befürchtet habe. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er die Befürchtungen auch gehabt habe, antwortet er mit „ja“. Von den Angeklagten sei der Aufforderung die Straße zu verlassen, keiner nachgekommen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob die Leute seinem Befehl nicht nachgekommen seien erwidert T.: daß die Angeklagten die Straße nur langsam — verließen hätten. Der Angeklagte S. gab an, daß er gar nicht an betreffenden Morgen als Streikposten bestimmt war, er sei nur mit einem Kollegen die Straße lang gegangen, ferner sei ihm von Beamten die Straße verboten worden. Der Amtsanwalt befragt den Zeugen, wie lange die Angeklagten sich noch aufgehalten haben worauf er angab: 6—8 Minuten. Hierauf warf Rechtsanwal Dr. L. e. v. i. ein, daß der Beamte jedenfalls unangemessen, es sei schon strafbar, wenn man langsam laufe. Angeklagter S. wird durch zwei Zeugen nach, daß die Angaben des Zeugen Lindt nicht ganz zu stimmen scheinen. Der Amtsanwalt hielt dem Zeugen vor, warum er es nicht durchgesehen habe, daß die Angeklagten die Straße verlassen und ihnen mit Verhaftung gedroht habe. Hier bei verwickelte sich L. in Widersprüche. Rechtsanwal Dr. L. e. v. hielt dem Zeugen seine verschiedenen Aussagen vor und betonte daß er die Glaubwürdigkeit des Zeugen anzweifeln müsse. Hieran wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Der Amtsanwalt führt aus, daß die Sachlage schwer fassbar sei. Die Angeklagten hätten der Aufforderung nicht sofort Folge geleistet, sondern sich noch zirka 6 Minuten aufgehalten. Das langsame Verlassen der Straße konnte einer Nichtbefolgung gleich und sei als Ungehorsam zu betrachten. Herr Ederescham sowie der Zeuge Lindt haben unter Eid ausgesagt, daß sie Störungen befürchtet hätten. Leider haben der Beamte nicht konstatiert, ob die Angeklagten die Straße wirklich verlassen hätten. Das Vorgehen des Beamten rechtfertigt sich „Ich beantrage, es bei der Strafe von 6 Mk. event. 2 Tage Haft zu belassen.“ Rechtsanwal Dr. L. e. v. i. muß auf Freisprechung erkannt werden. Daß die Angeklagten nur zögernd gegangen sind entspricht der Natur der Menschen; sie sind durch die plötzliche Aufforderung, die Straße zu verlassen, perplex geworden. Uebrigens ist ein langsames Befolgen der Aufforderung auch eine Befolgung. Außerdem widersprechen die Schätzungen des Beamten seinem Tun.“ Auch dem Amtsanwalt könne er in rechtlicher Beziehung nicht folgen. Auch andere Arbeitswillige anzuhalten, sei nicht strafbar, sondern erlaubt. Es kämen oft Polizeiverordnungen an Umwegen zustande. Einem Passanten die Straße zu verbieten könne unmöglich der Sinn einer Polizeiverordnung sein. Die alleinige Befürchtung des Herrn Ederescham hätte der Polizei bei weiterem noch nicht genügen können, eingegriffen, ebenso zweifel die Gefährlichkeit der Anordnung des Polizeinspektors an. Die Angeklagten seien aus all diesen Gründen freizusprechen. — Nach einhelliger Beratung verurteilte der Vorsitzende das Urteil. Es stehe zu wenig fest, ob die Angeklagten der Aufforderung Folge geleistet hätten. Es müsse nachgewiesen werden, daß sie nicht gegangen seien. Die Angeklagten sind daher freizusprechen, die Kosten der Staatskasse zur Last zu legen.

Aus Unternehmerkreisen.

Vom Internationalen Verband der Baumwollspinner und Weber. Der permanente Komitee, welches demnächst zusammentritt, wird sich mit der Frage einer internationalen Betriebs-einschränkung befassen. Der letzte Kongress in Barcelona hatte solche den Organisationen in den einzelnen Ländern empfohlen, ohne daß eine Einigung nach dieser Richtung hin bisher erzielt werden konnte. In Verbindung mit dieser Angelegenheit wird die allgemeine Lage der Baumwollindustrie zur Sprache kommen. Die Frage der Handelsgebräuche und Bedingungen beim Verkauf von Baumwollgarnen hat im Auftrag des Barcelonener Kongresses das Internationale Komitee seit längerer Zeit beschäftigt, auch sind hierauf bezügliche Maßnahmen zu erwarten. Ueber den Baumwollanbau werden wichtige Entschlüsse bezüglich Ostindiens stattfinden. Auch die internationale Baumwollstatistik steht zur Erörterung. Von den zur Beratung kommenden Gegenständen ist noch das Internationale Schiedsgericht für Garn- und Seidenbetriebe, die Einführung eines einheitlichen Baumwollkontraktes, der Bericht über die mit den Baumwollbörsen hierüber gepflogenen Verhandlungen und die Konferenz in Amerika zu erwähnen. Dem Internationalen Komitee gehören die Vertreter der Baumwollindustrie von England, der Schweiz, von Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Belgien, Holland, Italien, Indien, Japan, Norwegen, Schweden, Dänemark, Portugal und Spanien an. — Die Meldung von der internationalen Betriebs-einschränkung darf nicht etwa so aufgefaßt werden, als solle eine solche beschlossen werden. Das ist ausgeschlossen. Die Meldung trägt nur einen spekulativen Charakter und verfolgt den Zweck, die Preisbewegung am Rohbaumwollmarkt noch günstiger für die Spinnereien zu gestalten. Die irischen Flachspinnereien beschließen, auf die Dauer von 3 Monaten die Betriebe um 15 Proz. einzuschränken. Verband deutscher Garnspinnereien und Seidenfabriken. Der Verband hat den am 25. Juli eingeführten Teuerungszuschlag von 10 Pf. mit sofortiger Wirkung auf 20 Pf. rein das S. i. o. für sämtliche Erzeugnisse erhöht. Für Garbenbindemarne sind besondere Preisfestsetzungen statt. Motiviert wird diese Preis-erhöhung damit, daß die nur einen halben Normalertrag ergebende diesjährige Hanfernte, mangelnde Vorräte und dringender Bedarf der Fabriken zu unerhörter Preisforderung der Erzeuger geführt haben.

Dort sind bereits 128 Adressen von Unorganisierten festgestellt worden. In der Diskussion wurde beschlossen, am Sonntag, den 22. Oktober, in München mit der Hausagitation zu beginnen, da dann das Kirchfest vorbei ist. Mögen sich viele Kollegen zur Verfügung stellen. — Hierauf gaben die Kartelldelegierten ihren Gewerkschaftskartellbericht. In der Diskussion wurde besonders der verunglückte Milchkrieg behandelt. Nicht mal die herausgegebenen Flugblätter seien richtig verteilt worden. Auch habe das Flugblatt sich nicht für Mülsern geeignet. — Der Vorsitzende berichtete sodann noch von einer Sitzung am 7. Oktober mit den Thürmer Mitgliedern betreffs Verschmelzung mit Zwickauer-Mülsern. Die Verschmelzung sei wiederum abgelehnt worden, weil man einen Mitgliederbestand befürchtete. Kollege Freitag als Vorsitzender meinte treffend, daß diese Befürchtung unbegründet sei, da Thürm von über 100 Mitgliedern auf 25 am 1. Oktober sich reduziert habe. Trotzdem also keine Verschmelzung vorgenommen, sei der Mitgliederbestand von Quartal zu Quartal gesunken. Kollege Graupe erwähnte in der Debatte, daß die Filiale Zwickauer-Mülser im letzten Quartal um 96 neue Mitglieder zugenommen habe, im vorletzten Quartal um 56 Mitglieder. In Mülsergrund würde es auch sicher vorwärts gehen, sobald ein lebhafter Geschäftsgang eintritt. Die Lohnwebervereine hätten sich bis auf Probe ebenfalls organisiert. Bedauerlich sei nur die große Rückständigkeit der Mülser Arbeiterinnen, besonders bei Voßnied. Mit Thürm wurde beschlossen, die Verschmelzung auf sich beruhen zu lassen. Mit einem energischen Appell an die Anwesenden, kräftig für die Organisation neuer Mitglieder zu werben, wurde die Versammlung geschlossen.

Werdau. Am Sonnabend, den 7. Oktober, hielt die hiesige Filiale ihre regelmäßige Monatsversammlung ab. Aufgenommen wurden 38 neue Mitglieder. Der Geschäftsführer gab die Abrechnung vom dritten Quartal 1911. Die Einnahme betrug 4643,54 Mk., die Ausgabe 4326,54 Mk., verbleibt ein Kassenbestand von 317 Mk. Bei der Ausgabe wurde hervorgehoben, daß im verfloffenen Quartal 1047,85 Mk. an Krankenunterstützung gezahlt wurden. Dies ist die höchste Summe, die bis jetzt in Werdau gezahlt wurde. Krank waren 30 männliche Mitglieder. Dieselben erhielten 318,90 Mk. für 530 Krankentage, und 69 weibliche, welche 728,95 Mk. für 1541 Krankentage erhielten; das macht in Summa 1047,85 Mk. für insgesamt 2071 Tage. Unter den 69 weiblichen Mitgliedern wurde an 18 Wöchnerinnenunterstützung gezahlt im Betrage von 309,60 Mk. Arbeitslos waren 2 männliche Mitglieder, welche 7,10 Mk. für 7 Tage erhielten, und ein weibliches Mitglied, welches 32,40 Mk. für 36 Tage erhielt, in Summa 39,50 Mk. für 43 Tage. Dem Geschäftsführer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Kollege Otto Krug hielt einen sehr interessanten Vortrag über: „Das Lohnbeschlagnahmengesetz und der Arbeitsvertrag“. Der Referent führte den Anwesenden die wichtigsten Bestimmungen aus der Gewerbeordnung und dem Lohnbeschlagnahmengesetz vor Augen und erntete für seine Ausführungen reichen Beifall. — Am 21. Oktober findet ein Volkskonzert statt. Als Mitwirkende ist die Konzertsängerin Fräulein Stolle aus Charlottenburg gewonnen worden. Das Konzert wird in der „Zentralhalle“ abgehalten. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pf. Die Mitglieder werden erucht, recht zahlreich zu erscheinen. Des weiteren machen wir unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß die nächste Monatsversammlung Sonnabend, den 11. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Bergeller“ stattfindet, in welcher Kollege Hermann Kräbig-Verlin das Referat über: „Die Anordnung und Befolgung tatsächlicher Maßnahmen bei wirtschaftlichen Kämpfen“ halten wird. Es ist Pflicht aller Kolleginnen und Kollegen, zu dieser Versammlung ebenfalls pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Literatur.

Otto Kühle. Das proletarische Kind. Eine Monographie. Schefter 3 Mk., in Leinen gebunden 4,50 Mk. Verlag von Albert Langen in München. — Mit diesem Buche gibt der bekannte Verlag ein ernstes, nachdenklich stimmendes und mitleidvoll bewegendes Werk heraus. Ueber den Nachwuchs der unteren Volksschichten, aus denen doch immerwährende Verjüngung steigen sollte, hat man bisher noch nie in zusammenhängender und umfassender Weise der Öffentlichkeit berichtet, ja auch den an der sozialen Fürsorgebewegung teilnehmenden Kreisen und Faktoren sind die traurigen Tatsachen des elenden Daseins der proletarischen Kinder wohl nur in Einzelheiten bekannt. Otto Kühle hat sich der Aufgabe unterzogen, in seinem Buche wie in einem Brennspiegel all die erschreckenden Tatsachen über den heutigen Entwicklungsgang der proletarischen Jugend zu sammeln. Der Teil, welcher von den Leiden des proletarischen Kindes handelt, ist so erschütternd, daß man bei seiner Lektüre gleichzeitig von tiefer Wehmut und heiligem Born über die staatlichen Einrichtungen ergriffen wird, die berufen sind, dem proletarischen Kinde die Last des Lebens — welche häufig durch Selbstmord abgeschüttelt wird — zu erleichtern — die ihm diese Last aber nur noch drückender machen, weil der herrschende öde Formalismus es so will, der einem fühlbaren Mangel an pädagogischer Einsicht der herrschenden Kreise entspricht. Der Verfasser verfolgt das proletarische Kind auf seinem Lebenswege nach vollendeter Schulzeit und entrollt uns auch darüber ein wahres Schreckensbild, indem er uns zeigt, wie das Proletarierkind durch die ihm widrigen ökonomischen und sozialen Verhältnisse lasten der verschiedensten Art in die Arme geführt wird, denen es nur ausgehört ist, weil die Eltern nicht über ihm wachen konnten und können, was eine Folge der kapitalistischen Betriebsweise ist, die den Eltern schon die Aufsicht über das eigentliche Kind entzog, das nun, selbständiger Fabrikarbeiter, selbständige Fabrikarbeiterin geworden, jeder wohlmeinenden Aufsicht und Leitung erst recht entzückt ist. Auch die Dienstmoten, wenigstens die weiblichen, sind in dem Buche Gegenstände sehr beachtenswerter Betrachtung. Das Buch ist übrigens eine einzige große Anlage wegen Frevels an der proletarischen Jugend gegen die ganze heutige Gesellschaft. Dem Buche ist die weiteste Verbreitung zu wünschen.

Im Verlag von J. G. W. Dieß Nachf. in Stuttgart ist soeben erschienen: **Aus meinem Leben.** Von August Webel. Zweiter Teil. VIII und 420 S. Preis broschiert ord. 2,50 Mk., gebunden 3 Mk.

Der Autor entrollt vor dem Leser die innere Geschichte der Partei während der Jahre 1869 bis 1878, wie sie intimer nicht gedacht werden kann, unterstützt von einer fesselnden Darstellungsweise und Eindringlichkeit, die nur dem zu eigen sein kann, der nicht nur alles selbst erlebt, sondern in den Ereignissen eine ausschlaggebende Rolle innegehabt hat.

Zu gleicher Zeit erscheint: **Aus meinem Leben.** Von August Webel. Erster Teil. Zweite, durchgegebene Auflage. VIII und 236 S. Preis brosch. ord. 1,50 Mk., gebunden 2 Mk.

Zur Abwehr von Befürchtungen, als könnte durch die zweite Auflage die erste entwertet werden, möchten wir hier ausdrücklich feststellen, daß dies nicht der Fall ist. Änderungen wesentlicher Natur sind nicht vorgenommen worden.

Briefkasten.

Welche Fabriken kaufen Abfälle in Wolle (Schuhen usw.) in kleinen Partien? Antwort an die Redaktion erbeten.

Nach Rempten. Ausschüsse aus solcher Ursache werden nicht veröffentlicht.

Wer kann Adressen von Gardinen- und Spitzenwebereien in Amerika mitteilen?

L., Langenbielau. Der Bericht hat in Nr. 40 unter Wochenbericht (Bewegungen in der Textilindustrie) Verwendung gefunden.

Mag Schmidt. Wir konnten den Mann im Adreßbuch nicht finden, obwohl der Name dort sehr oft vertreten ist. Meist wohnen aber derartige Leute in Vororten. Wenden Sie sich mit Ihrer Anfrage an Mag Grunwald, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3, den Redakteur der „Mitteilungen des Vereins Arbeiterpresse“.

Bekanntmachungen.

Vorstand.

Sonntag, den 22. Oktober, ist der 42. Wochenbeitrag fällig.

Wir müssen dringend ersuchen, bei allen Geldsendungen an unseren Kassierer stets die Bestimmung der Gelder auf der Zahlkarte, Postcheckkonto 5386, anzugeben. Jede Sendung muß mit dem Stempel der Ortsgruppe versehen sein. Daselbe wird hinsichtlich aller anderen Sendungen an den Vorstand wie auch an die Redaktion verlangt. Alles für diese Bestimmte muß auch von der übrigen Sendung getrennt gehalten sein. Inlandbriefe von 20—250 Gramm müssen mit 20 Pf. frankiert werden. Jeder Zuschrift sollten die Absender ihre vollständige Adresse beifügen, damit man in den Fällen, wo sich eine Rückänderung oder eine sonstige Sendung infolge der Zuschrift an den Absender notwendig macht, nicht erst lange nach dessen Adresse zu suchen braucht.

Ortsverwaltungen.

Barmen-Elberfeld und Umgegend. Wir haben fortgesetzt Schwierigkeiten bei der Ausfolgung von Postsendungen, welche „Deutscher Textilarbeiterverband“ adressiert sind. Pakete, Geldsendungen, Einschreibebriefe usw., welche keine persönliche Adresse tragen, werden uns überhaupt nicht ausgehändigt. Wir bitten daher dringend, alle Zuschriften an die Adresse: Oswald Struß, Barmen, Allee 209, Geldsendungen dagegen an die Adresse: Wilhelm Krohnen, Barmen, Allee 209 zu richten.

Die Verwaltung.

Görlitz. Alle Sendungen die Filiale Görlitz betreffend sind nicht mehr an Kollegen Schiller, sondern an Paul Bressel, Görlitz, Langenstr. 42, zu adressieren.

Arbeitsnachweis der Posamentierer in Frankfurt a. M.

Da die Kollegen immer wieder die Ausrede gebrauchen, „sie hätten nicht gewußt, daß hier ein Arbeitsnachweis besteht“, geben wir nochmals die Adresse des Arbeitsnachweises bekannt, dieselbe ist: Arbeitsnachweis der Posamentierer, Gewerkschaftshaus, Stolzestraße (Fremdenstube). Wir bitten alle Kollegen, welche hier Stellung suchen, sich dieser Adresse zu bedienen.

J. A. der Arbeitsnachweis-Kommission: R. B.

Totenliste.

Gestorbene Mitglieder.

- Ghemnis.** Am 9. Oktober Franz Oskar Richter, Arbeiter, 38 Jahre alt — Lungentuberkulose.
- Gottbus.** Am 13. Oktober Ernst Hanschke, 60 Jahre alt — Herzschlag.
- Crimmitschau.** Am 10. Oktober Ernst Hofmann, 20 Jahre alt — Lungenleiden.
- Dülken.** Am 14. Oktober Anna Kils, Spinnerin, 20 Jahre alt — Lungenleiden.
- Edirch.** Emil Damisch, Appreturarbeiter, 38 Jahre alt — Unfall.
- Falkenstein i. B.** Rosa Schloffer, 32 Jahre alt — Lungenschwindsucht.
- Greiz und Umgegend.** Am 14. Oktober Johann Ludwig Weber, 60 Jahre alt — Schlaganfall.
- Guben.** Hermann Promniß, 29 Jahre alt.
- Rempten.** Anna Steininger, 26 Jahre alt — Lungenkrankheit.
- Rimbach i. Sa.** Am 13. Oktober Bruno Walter Spatzbuch aus Randler, Spuler, 21 Jahre alt — Herzleiden.
- Marktitz.** Caroline Wilhelm, Weberin, 75 Jahre alt — Altersschwäche.
- Delsnik i. B.** Am 11. Oktober Frau Klara Strobel, Weberin, 19 Jahre alt — Brust- und Rippenfellentzündung.
- Werdau.** August Plaher, Wolfer, 69 Jahre alt — Lungenentzündung.
- Werdau.** Karl Wauß, Weber, 65 Jahre alt.

Ehre ihrem Andenken!

Streitfalltafel.

In Streit oder Aussperrung befinden sich:

Zutearbeiter in:

Gemelingen. Bremen.

Posamentierer in:

Riel.

In Bewegung ohne Streit befinden sich:

Stüdfärber und Appreturarbeiter in:

Mittmeida (W. Dehnert).

Weber und Weberinnen in:

Crimmitschau. Reichenbach i. B. (Gebr. Müller).

Lauban.

Urbach i. Württemb.

M.-Gladbach (Neuter u. Paas, Buntweber; Achter u. Ebels, Tuchweber; M. Erkelenz, Tuchweber).

Textilarbeiter überhaupt in:

Sorau i. L.

Hannover-Linden (Mech. Weber).

Posamentierer in:

Basel (Braun, Möbelposamentier).

Annaberg-Buchholz.

Schiffensticker, Sandsticker und Hilfspersonal in:

Berlin.

Lamburier in:

Plauen i. B. Lamburier und Spachtelarbeiter in:

Stuttgart.

Spinner und Spinnerinnen in:

Crimmitschau (Vigogne).

Urbach i. Württemb.

In Langgäß-St. Gallen (Schweiz) soll von der Posamenterie Boos Bezug ferngehalten werden, weil die Firma sich bemüht, organisierte Kollegen durch Unorganisierte zu ersetzen. Zeugdrucker wollen bis auf weiteres das Rheinland meiden.

Versammlungskalender.

- Berlin.** Zentralstelle: Jeden Freitag, abends von 5—9 Uhr. in der Geschäftsstelle, Andreasstr. 17: Zahltag.
- Berlin.** (Sektion der Posamentierer.) Jeden Sonnabend, abends von 6—9 Uhr, bei Lohm, Neue Jakobstr. 26: Zahltag.
- Berlin.** (Sektion der Dekateure.) Jeden Sonnabend, abends von 7—8 Uhr, bei Madt, Neue Jakobstr., Ede Inselstr. Zahltag.
- Berlin.** (Sektion Weizenlee.) Jeden Sonnabend, abends von 6 bis 8 Uhr, bei Content, Leberstraße: Zahltag.
- Berlin.** (Sektion der Sticker.) Jeden Freitag, abends von 8 bis 10 Uhr, bei Eiste, Wallstr. 32—33.
- Berlin.** (Für Moabit.) Zahlstelle: Gohlfomskytz. 24, bei Paschke.
- Berlin.** (Für den Norden.) Zahlstelle: Brunnenstr. 79, bei R. Döbling.
- Berlin.** (Für Rigdorf-Brick.) Zahlstelle: Bietenstr. 69, bei Kramer.
- Berlin.** (Für Rummelsburg.) Zahlstelle: Hauptstr. 87, bei S. Borjontel.
- Berlin.** (Sektion der Weber.) Jeden Donnerstag, abends von 8—10 Uhr, bei Schulz, Frankfurter Allee 60: Zahltag.
- Berlin.** (Für Südost.) Zahlstelle: Köpenicker Straße 167.
- Berlin.** (Sektion der Hand- und Schiffensticker und des Hilfspersonals.) Jeden Sonnabend, abends von 8 1/2 bis 10 Uhr, in den „Fortunafesthällen“, Strausbergerstr. 3, am Landsberger Platz.
- Blumenthal.** Sonntag, den 29. Oktober, nachmittags 3 Uhr, bei Ständer in Blumenthal.
- Brünlos mit Dorfhemnis.** Sonnabend, 28. Oktober, im Restaurant „Zur Friedenszeche“.
- Düsseldorf.** Sonnabend, 28. Oktober, im „Neuen Volkshaus“, Zimmer 4.
- Einbeck.** Sonnabend, 28. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Rheinischen Hof“, Köppenweg.
- Jüßen.** Jeden Sonnabend, abends 7 Uhr, in der „Traube“: Zahltag.
- Greifenhagen i. Pommern.** Montag, 30. Oktober, abends 8 Uhr, bei Priewe, Brückenstr. 340.
- Hainichen.** Sonnabend, 28. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Balz, früher Tuchmachermeisterhaus.
- Hamburg und Umgegend.** Sonnabend, 28. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in der „Musikerböse“, Zeughausmarkt 13/14.
- Kirschau, Bez. Dresden.** Sonntag, 29. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im „Erbgericht“ zu Crostau.
- Langenberg (Rheinl.).** Sonnabend (Samstag), 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
- Mülhausen i. Elz.** Mittwoch, 25. Oktober, bei Weinzorn, Dornacherstraße.
- Romawas.** Jeden Freitag, abends von 8—9 Uhr, bei Hiemeke, Wallstraße: Zahltag.
- Okerode.** Sonnabend, den 28. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Freiheits“.
- Ostrik** (nicht Oshab, wie es in voriger Nummer hieß). Sonnabend, 21. Oktober, in der „Rößlschlächterei“.
- Parchim i. Mecklenb.** Mittwoch, 1. November, abends 8 1/2 Uhr, bei Jarchow, Langestr. 67.
- Ronsdorf-Wermelskirchen.** Sonnabend (Samstag), 28. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Otto Vof.
- Salach.** Sonnabend (Samstag), 28. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im „Löwen“.
- Schiffbed.** Donnerstag, 26. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Koch, Hamburgerstr. 47.
- Schmülin S.-A.** Donnerstag, 26. Oktober.
- Thalßingen.** Sonnabend (Samstag), 28. Oktober, abends 8 Uhr, im „Ritter“.

Erscheinen aller in allen Versammlungen notwendig!

ANZEIGEN

(Kostenbeitrag ist im voraus zu entrichten, widrigenfalls die Aufnahme abgelehnt wird.)

Jugend

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und ein blendend-schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul. à St. 50 Pfa. Überall zu haben.

Unserem Kollegen Georg Schuberth und seiner lieben Braut, Kollegin Jette Wauß zu ihrer Vermählung die besten Glückwünsche. Die Verwaltung der Filiale Hof.

Bettmässen

Betreuung solort. Alter und Geschlecht angeben! Auskunft umsonst. Institut „Sanitas“, Velburg 147 Bayern.

Arbeitsmarkt

(Preis pro Seite 60 Pf. Unter Chiffre wird kein Arbeitergesuch aufgenommen, außer wenn die Expedition dem Aufgeber übermittelt werden sollen. — Garantie für Aufnahme wird nicht geleistet.)

Wertführer und Gehilfen,

vertraut mit allen einschlägigen Arbeiten der Möbel-Posamentenindustrie finden dauernde Stellen bei

M. Lippmann, Landsberg a. d. Warthe.

Textilarbeiter

an jedem Ort gesucht, die Vertrieb erstklassiger Weihnachtsartikel nebenbei übernehmen. Hoher Verdienst. Auskunft an jeden kostenlos.

Herrn Wolf, Zwickau i. Sachsl., Nordstr. 30.

Uvis.

Mit dieser Nummer 42 kommt das Inhaltsverzeichnis der „Gleichheit“ zum Veriah. Wer etwa dabei ubergangen werden, oder mehr Verzeichnisse brauchen sollte als ihm zugehen, wolle dies gefälligst melden der

Expedition des „Textilarbeiter“.

Redaktionschluss für die nächste Nummer Montag, den 23. Oktober.

Verlag: Karl Hübsch. — Verantwortlich für die Redaktion: Paul Bagener. — Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsamt Paul Singer & Co. — Sämtlich in Berlin.